

Europa-Universität Flensburg - Auf dem Campus 1 - 24943 Flensburg

Prof. Dr. Jürgen Schwier  
Institut für Gesundheits-, Ernährungs-  
und Sportwissenschaften  
Leiter der Abteilung Sportwissenschaft

Geschäftszeichen

Besucheranschrift  
Auf dem Campus 1  
24943 Flensburg

Telefon  
+49 461 805 2717

Telefax  
+49 461 805 2571

E-Mail  
juergen.schwier@uni-flensburg.de

Sekretariat  
Diana Garbereder

Telefon Sekretariat  
+49 461 805 2730

Telefax  
+49 461 805 2571

Flensburg, den 13.05.2019

## Stellungnahme zu den Anträgen Drucksache 19/1364 und Drucksache 19/1388

Aus sportwissenschaftlicher Sicht ist grundsätzlich sehr zu begrüßen, dass der schleswig-holsteinische Landtag sich konstruktiv um weitere Unterstützungsleistungen für Spitzensportler\*innen (gerade im Nachwuchsbereich) bemüht und entsprechende Initiativen ergreift.

Vor dem Hintergrund der Befunde einschlägiger empirischer Studien zu Karriereverläufen im Spitzensport, erscheinen allerdings vor allem zusätzliche Unterstützungsleistungen im Nachwuchsbereich und im Verlauf der Sportkarriere sinnvoll zu sein. Nach Karriereende sind ehemaliger Spitzensportler – im statistischen Durchschnitt – beruflich eher erfolgreich und aufstiegsorientiert. Die zentralen Befunde vorliegender sportsoziologischer Studien lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- 1) Im Bereich der Individualsportarten (Ausnahme: Kampfsportarten) entstammt die Mehrzahl der Athlet\*innen mittleren und höheren Soziallagen.
- 2) Das deutsche Sportsystem ist so aufgebaut, dass es subjektive Kompetenzen und Werteorientierungen voraussetzt und dann seinerseits weiter formt, die vor allem in den Lebensmilieus mittlerer und höherer bürgerlichen Schichten ausgeprägt werden: Askese, Leistungsbereitschaft, Leistungswillen, Selbstmanagement, Aufstiegsstreben usw. Der Spitzensport ist also zumindest in Teilen sozial selektiv.
- 3) Die Zeitaufwendungen für Training, Wettkampf und hierzu notwendigen Fahrten sind von der jeweiligen Sportart abhängig und liegen nach einer an neunzehn Olympiastützpunkten durchgeführten Studie im Durchschnitt bei 25 h/Woche (vgl. Hoffmann et al., 2010, S. 83). In-

teressant ist aber, dass diese Zeitaufwendungen sich nach Sportart und beruflicher Einbindung erheblich unterscheiden und in der Spitze bei Sportler\*innen im Bildungsgang mit Nebentätigkeit bei 64 h/Woche (inkl. berufliche Nebentätigkeit) liegen.

- 4) Während des Universitäts- oder Fachhochschulstudiums ist eine vergleichsweise individualisierte, flexible Zeitgestaltung möglich (sogar in relativ verschulerten Studiengängen).
- 5) Spitzensportler\*innen, die Beruf und Studium im Sinne einer dualen Karriere verbinden wollen, erhalten eine hervorragende Förderung, wenn sie zur Bundeswehr, Polizei, Feuerwehr oder zum Zoll gehen.
- 6) Bei dualen Karrieren wird die zeitliche Koordination von Arbeit und Spitzensport vor allem über Teilzeitarbeitsmodelle gewährleistet, bei trainings- und wettkampfbedingten Abwesenheitszeiten greifen vor allem (Urlaubs-)Sonderregelungen (vgl. Borggreffe & Cachay, 2013).
- 7) Die Anzahl der studierenden Spitzensportler\*innen nimmt seit Jahren deutlich zu (vgl. Hottenrott & Braumann, 2015)
- 8) Die meisten befragten Spitzensportler\*innen streben nach Karriereende eine hohe soziale Position außerhalb des Sportsystems an. Dieses verlangt von ihnen umfassende Kompetenzen der Gestaltung des eigenen Lebens, des Ausräufens von Ansprüchen der Innenwelt und der Außenwelt usw. (vgl. u.a. Gebauer et al., 1999).

Spitzensportler\*innen gestalten in der Regel die berufliche Karriere nach der sportlichen Karriere erfolgreich. Unterstützung wird vor allen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Sportkarriere und schulischer Bildung, Ausbildung und/oder Studium benötigt. Die Ermöglichung **dualer Karrieren** ist hier ein erfolgversprechender Weg, den aber das Land (schon rein quantitativ) nicht allein gewährleisten kann. Mit Blick auf den steigenden Anteil studierender Spitzensportler\*innen könnte ferner an durch das Land gewährte **Sportstipendien** gedacht werden. Zusätzlich könnte auch das Angebot eines **Karrierecoachings** (vgl. Geisreiter, 2018) hilfreich sein.

Abschließend gestatte ich mir noch zwei Anmerkungen:

- (a) Da nach wie vor in der Mehrzahl der Sportarten – von den Spilsportarten (z.B. Basketball, Fußball, Handball) bis zu den Trendsportarten (z.B. Surfen, Skateboarding) – die Männervariante deutlich größere Einkommenschancen bereithält (Gehälter, Sponsoring, Preisgelder usw.), sollte die Sportförderung des Landes darauf achten, dass sie Sportlerinnen angemessen (besser: bevorzugt) berücksichtigt.
- (b) Die ausschließliche Konzentration der Förderung auf „paralympische und olympische Spitzensportler\*innen“ hat zwar Tradition, wird aber dem Wandel der Sport- und Bewegungskultur der letzten Jahrzehnte nicht gerecht. Bemerkenswert ist ferner, dass damit – die an ökonomischen und sportpolitischen Interessen orientierten – Entscheidungen des IOC über die Förderwürdigkeit im Land entscheiden: BMX-Fahrer\*innen und Kite-Surfer\*innen dürften so neuerdings (zumindest temporär und in einzelnen Disziplinen) förderwürdig sein, international erfolgreiche Akteure im Windsurfen, Stand Up Paddling, Streetdance, eSport oder Friesensport jedoch nicht.



Prof. Dr. Jürgen Schwier

## Literatur

- Borggrefe, C. & Cachay, K. (2013). *Spitzensport und Beruf*. Schorndorf: Hofmann.
- Gebauer, G., Braun, S., Suaud, C. & Faure, J.-M. (1999). *Die soziale Umwelt von Spitzensportlern – ein Vergleich des Spitzensports in Frankreich und Deutschland*. Schorndorf: Hofmann.
- Geisreiter, M. (2018). Unterstützung dualer Karrieren im Spitzensport. *Organisationsberatung, Supervision, Coaching* 25, 2, 229-238.
- Hoffmann, K. et al. (2010). Zeitaufwendungen von Spitzensportlern in Leistungssport- und Bildungs-/ Berufskarriere. Eine empirische Studie zum Zusammenhang mit chronischen Belastungserleben. *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge* 51, 2, 76-94.
- Hottenrott, K. & Braumann, K.-M. (2015). Aktuelle Situation im deutschen Spitzensport. *Sportwissenschaft* 45, 3, 111-115.